

gern bearbeiteten und der Stimmung der Zeitgenossen willkommenen Stoff darboten. Daher konnte es geschehen, daß Hausen 1727 eine Sammlung von darauf bezüglichen Leichenpredigten herausgab. Der Adel aber, der eine nicht geringe Zahl von Geschichten einzelner Geschlechter aufzuweisen hatte, bekam in demselben Jahre, 1727, in Königs Adelslexikon ein gern empfangenes Sammelwerk seiner Geschlechterkunde. Dazu stimmte denn auch die 1711 in Leipzig gestiftete Professur der Heraldik. Von ausgezeichneten Männern Sachsens handelte der vom Meißner Rector Joh. Gg. Wilcke 1682 herausgegebene Sächsische Repos. Wie nun die Mehrzahl historischer Scribenten niedern Ranges der Kirche angehörte, so waren es auch vorzugsweise kirchliche oder doch gelehrte Persönlichkeiten, die ihnen, wenn es nicht Fürsten und Großen der großen Welt galt, Stoff darboten; in den Ortsgeschichten ist die Liste von Lebensbeschreibungen von Superintendenten, Pfarrern, Rectoren &c. sehr ansehnlich. Eine Vergegenwärtigung der kirchlichen Wirren der Zeit des Kryptocalvinismus aber gab B. C. Löscher in seiner *historia motuum* 1723. Seltene Ausnahme war es, wenn aus dem großen Magazine sachlicher Bestandtheile des Staatswesens und Volkslebens etwas zur Bearbeitung gewählt wurde, so des wackern Tenkels numismatisches Sachsen, das jedoch hauptsächlich mit Denkmünzen zu thun hatte.

Wie nun höhere Begabtheit mit den zur Geschichtsforschung nöthigen Eigenschaften in der trüben Schriftfluth jener Zeit sich vereinzelt findet, so erscheint die höheren Orts der historischen Literatur bewiesene Gunst noch spärlicher und es ist mehr von Hemmnissen, als von Ermunterung zu reden. Nach einer Sage fiel Tenkel zu Dresden in Ungnade, weil er das gräßlich Reichlingensche Geschlecht von Wittekind abgeleitet hatte. Mochte auch dann und wann ein Schriftstück aus dem Staatsarchiv bekannt werden und darum Glafey's Kern der Sächsischen Geschichte 1721 für jene Zeit etwas besagen, so durfte dagegen manche harmlose Schrift